

Trauer um Kurt Buttgerit - von Klaus Habekost

Ich kann mich noch sehr gut an den Moment erinnern, als ich Kurt Buttgerit kennen lernte: ich sollte, wollte, konnte, musste etwas gegen meine Alkoholprobleme unternehmen, als ich am 01.07.1975 die Psychosoziale Beratungsstelle des Heimkehrerdank e.V. in der Jasperallee 35 betrat, um mir helfen zu lassen - von einem freundlichen Mann im Rentenalter, von asketischer Statur und in korrekter Kleidung: Kurt Buttgerit.

Bis zum 31.03.1976 traf ich Herrn Buttgerit und seine Frau Lore noch oft in der Jasperallee 35 an. Dann traten beide in den Ruhestand und übergaben die Leitung an das Ehepaar Wölflé.

Auch in den nächsten 10-15 Jahren (bis Ende der 80er Jahre) habe ich Herrn Buttgerit noch oft bei Veranstaltungen des Braunschweiger Freundeskreises und anderen Selbsthilfegruppen im Tätigkeitsgebiet des Heimkehrerdanks wieder gesehen, der sich Ende der 70er Jahre in Lukas-Werk umbenannte. Oft referierte Kurt Buttgerit dabei über Suchterkrankungen und deren Behandlung: mit mittellauter Stimme, druckreif in Wortwahl und Satzaufbau, ohne Versprecher, scharf im Ton und klar in der Formulierung und immer mit Bezug zur Bibel.

In den letzten 25 Jahren habe ich Herrn Buttgerit selten gesehen: bei Feiern anlässlich seines 90., 95. Und 100. Geburtstag im Christuszentrum, dem er sehr verbunden war und das er regelmäßig besuchte und an einem Abend im November 2012, als er mir Unterlagen (größtenteils Redemanuskripte) übergab, die für den Freundeskreis von Interesse sein könnten.

Kurt Buttgerit war im November 2012 fast 104 Jahre alt und löste mit seiner Frau Lore den gemeinsame Haushalt auf, um in eine Seniorenwohnung zu ziehen. Er erzählte von den vielen Kontakten zu früheren Patienten, Mitgliedern des Christuszentrums und Freunden, die er von zu Hause aus pflegte. Wie mir von dritter Seite berichtet wurde, hat er sich sogar einen PC angeschafft, um E-Mails lesen und schreiben zu können.

Am 20.12.2014 habe ich an der Trauerfeier für Herrn Buttgerit teilgenommen, der genau eine Woche vorher im Alter von fast 105 Jahren verstorben war. Unter den ca 70 Trauergästen waren etwa ein Dutzend Menschen, die Mitglieder im Braunschweiger Freundeskreis waren oder noch sind.

Als der Geistliche aus dem Leben des Verstorbenen erzählte, merkte ich, wie wenig ich über den Mann wusste, den ich seit über 38 Jahren "kannte".

Kurt Buttgerit wurde am 17.12.1908 in Königsberg (Ostproußen) geboren. Sein Vater fiel im 1. Weltkrieg. Zusammen mit seinem Bruder musste der kleine Kurt in ein Waisenhaus, weil die verwitwete Mutter wirtschaftlich nicht in der Lage war, ihre Kinder zu versorgen. Nach ein paar Jahren wurde die Familie wieder zusammen geführt und noch etwas später absolvierte Kurt ein Lehre als Schuhmacher. Die nächsten Jahrzehnte waren geprägt von Arbeitslosigkeit, Kriegserlebnissen als Frontsoldat, Gefangenschaft und Krankheit.

Von 1954 bis 1964 übte Kurt Buttgerit Verwaltungsarbeiten in Arbeiterkolonien der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel (bei Bielefeld). Anschließend war er als Therapeut in der Heilstätte Spielwigge (bei Lüdenscheid) tätig.

1969 trug Probst Erich Warmers, der damalige Vorsitzende des Heimkehrerdanks, an Kurt Buttgerit mit der Bitte heran, in Braunschweig eine Suchtberatungsstelle einzurichten und zu leiten.

Was sich heute so einfach liest, war allerdings kompliziert. Alkoholabhängigkeit in der Bevölkerung und bei der Mehrheit der Mediziner nicht als Krankheit, geschweige als behandelbar. Die Fachkliniken nannte man Trinkerheilanstalten und die wenigen Beratungsstellen, die es gab, beschränkten sich darauf, Vormundschaften zu verwalten und für Suchtkranken Plätze auf den langen Wartelisten der Heilstätten anzubieten. Therapeuten wie wir sie heute kennen, gab es nicht. Fachhochschulen hatten Sucht nicht auf dem Kursplan, es gab kaum deutschsprachige Fachliteratur.

Kurt Buttgerit eröffnete in seiner Wohnung in der Kleinen Campestr. 4 die Beratungsstelle mit einem eigenen Therapieangebot, insbesondere Gruppenarbeit. Er schuf eine Vertrauensbasis zu den Hilfesuchenden und wurde in Kurzer Zeit zu einer "Institution". Er bezog die Angehörigen in die Behandlung ein und organisierte Nachsorgeangebote.

Die Arbeit war schon in den ersten Jahr so erfolgreich, dass der Heimkehrerdank die nächste Beratungsstelle eröffnete (in Goslar). 1972 zog die Beratungsstelle aus der Wohnung Buttgerits um in die Jasperallee 35, wo den Hilfesuchenden neben Beratung und Gruppenangebot auch eine stationäre Kurzzeittherapie (sog. Hausgruppe) angeboten werden konnte. Die Arbeit Buttgerits wurde bald als Braunschweiger Modell bekannt und bundesweit kopiert.

Die Leitung so einer Beratungsstelle mit Hausgruppenangebot war ein echter Fulltimejob: Buttgerits übernachteten in der Beratungsstelle auf einem Notbett, wenn eine Hausgruppe lief.

Man hat die Arbeit Buttgerits in den Jahren 1970 bis 1976 zu Recht als Pionierarbeit bezeichnet und ihn dafür mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt, das er allerdings später an das Bundespräsidialamt zurückgeschickt hat.

Es ist nicht einfach, einen Nachruf über einen Mann zu schreiben, den die meisten Leser nicht persönlich kennen gelernt haben und der seine Verdienste in einer Zeit erworben hat, die ein gut halbes Menschenleben zurückliegt. Das gilt besonders, wenn man feststellen muss, dass man über den Verstorbenen wenig wusste, weil er über Privates wenig sprach, und man seine Weggefährten nicht befragen kann, weil sie vorverstorben sind. So hab ich beim Schreiben auf den Inhalt alter ECHOs, die Trauerrede des Geistlichen am 20.12.13 und alte eigene Erinnerungen zurückgreifen müssen. So liest sich der Nachruf vielleicht etwas zu sachlich und zu distanziert, was allein den Quellen und dem zeitlichen Abstand geschuldet ist, nicht aber der Wertschätzung für Kurt Buttgerits Persönlichkeit und Leistung.